

Daive Brocchi

# By Disaster or by Design?

Transformative  
Kulturpolitik:  
Von der multiplen Krise  
zur systemischen  
Nachhaltigkeit

SACHBUCH



Springer VS

By Disaster or by Design?

Davide Brocchi

# By Disaster or by Design?

Transformative Kulturpolitik: Von  
der multiplen Krise zur systemischen  
Nachhaltigkeit

 Springer VS

Davide Brocchi  
Köln, Deutschland

ISBN 978-3-658-38964-2      ISBN 978-3-658-38965-9 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-38965-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Cori Antonia Mackrodt

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

# Danksagung

Auch wenn dieses Werk von einer Person verfasst wurde, kommen hier das Wissen, die Impulse und die Inspirationen eines breiten Kollektivs zum Ausdruck. Dazu gehören nicht nur große Denker\*innen und Wissenschaftler\*innen, sondern auch die Menschen, denen ich begegnen durfte; jene, die mich geformt und jene, die mir das Leben geschenkt haben. Dies ist auch ihr Buch. Mein erster Dank geht an Prof. Dr. Wolfgang Schneider. Ohne seine wertschätzende Betreuung wäre dieses Werk nie entstanden. Er hat mir die Möglichkeit gegeben, eine lange intensive Recherche zur wissenschaftlichen Geltung zu bringen. Ein Teil des Buchs baut auf der Forschungsarbeit von Dr. Christian Müller-Espey auf, der mich 2019 einlud, am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim mitzuwirken. Selbst wenn der Hintergrund ein trauriger ist, bekam ich die Möglichkeit sein Forschungsprojekt „Nachhaltigkeitskultur entwickeln“ mitzuleiten und mit meiner tollen Kollegin Kristina Gruber zu Ende zu führen. In dieses Werk fließen unsere gemeinsamen Erkenntnisse mit ein. Für die Zusammenarbeit und die Unterstützung möchte ich mich bei Dr. Daniel Gad, Prof. Dr. Julius Heinicke und Prof. Dr. Birgit Mandel bedanken, genauso wie bei unserem Projektpartner Bundesverband

## VI Danksagung

Soziokultur e.V. Mein Dank für die Zusammenarbeit in der Region Oberes Mittelrheintal geht an die Mitarbeiter\*innen des Zweckverbandes Oberes Mittelrheintal, an die interviewten Expert\*innen sowie an das Team des TRAFÖ-Programms der Kulturstiftung des Bundes. Danke an Dr. Cori Antonia Mackrodt, die an dieses Buch geglaubt und es bei ihrem Verlag möglich gemacht hat. Großen Dank an die geschätzte Annette Schwindt, die alle Texte mehrmals lektoriert hat und eine treue Begleiterin in diesem Prozess gewesen ist. Es war mir eine Freude mit Martin Henseler wieder zusammenzuarbeiten, der das abschließende Lektorat übernommen hat. Danke an meine Freundin Jessica, die diese Zeit mit mir geteilt und mich mit gutem Rat unterstützt hat. Die Botschaft, die ich am Ende dieses Buches der Leserschaft und der Generation des 21. Jahrhunderts (jener meiner Tochter Maia) gerne weitergeben möchte? Egal was passiert, geht immer der Lebendigkeit nach und denkt dabei (selbst)kritisch.

# Nachhaltige Entwicklung als Auftrag von transformatorischer Kulturpolitik

## Zum Geleit

### Von Wolfgang Schneider

Kultur und Wandel stehen im engen Zusammenhang mit nachhaltiger Entwicklung. Die Fähigkeit, Probleme zu erkennen und Lösungsmöglichkeiten zu finden, nach ethischen Grundsätzen zu handeln, eigene Initiativen mit den Handlungsmöglichkeiten anderer Menschen zu verbinden, das sind derzeit gesellschaftliche Herausforderungen. Nachhaltigkeit ist dabei das Thema, das sich durch alle Bereiche des täglichen Lebens zieht. Es werden Entscheidungen getroffen, die ihre Spuren im Leben der nachfolgenden Generationen hinterlassen. Immer mehr Menschen versuchen danach zu handeln, etwa durch entsprechende Kaufentscheidungen, eine angepasste Ernährungsweise oder die Nutzung von CO<sub>2</sub>-armen Verkehrsmitteln. Alternative und nachhaltige Wirtschafts- und Lebenskonzepte werden entwickelt. Nachhaltigkeit wird zunehmend als Normalität Teil des Denkens und Handelns werden. Eine nachhaltige Gesellschaft braucht auch kulturelle Normen, die Zukunftsfähigkeit in Leitbilder, Visionen sowie Langfristigkeit in Theorie und Praxis umsetzen.

Nachhaltige Entwicklung sei eine kulturelle Herausforderung, formuliert der Deutsche Kulturrat als Dachverband von rund 250 Kulturorganisationen in Deutschland 2019 in dem Positionspapier „Umsetzung der Agenda 2030 ist eine kulturelle Aufgabe“. Kunst und Kultur seien prädestiniert für diese Veränderungsprozesse, auch hier gehe es darum, Neues zu wagen, Grenzen zu überschreiten und das Unbekannte zu erkunden. „Kunst und Kultur verkörpern eine Haltung und liefern den Raum, in dem Bilder und Symbole der Nachhaltigkeit entstehen können. Sie fördern die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und zur Empathie. Darüber hinaus stärken zugangsoffene und teilhabegerechte Kunst und Kultur unmittelbar die nachhaltige Entwicklung, indem sie zu Veränderungsprozessen beitragen, zum Beispiel, indem sie ressourcenschonende Produkte entwickeln.“

### **Transformation als Schlüsselwort**

Davide Brocchi dreht in diesem Buch das ganz große Rad von Transformation, Nachhaltigkeit und Kultur und versucht aufzuzeigen, „warum auch Gesellschaft und Entwicklung konsequent von der Kultur her gedacht werden sollten“. Seine inter- und transdisziplinäre Studie geht über die Grenzen der einzelnen Disziplinen hinaus, er beschäftigt sich mit Modernisierungstheorien, mit der kapitalistisch-industriellen Entwicklung und der ökologischen Dimension der Krise. Transformation ist das Schlüsselwort seiner Diskurse, Transformation als Systemwechsel, als Kulturwandel und als Lernprozess. Vor dem Hintergrund des ersten Berichts des Club of Rome, der Agenda 21 von Rio de Janeiro und den Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen fragt er, ob die Gesellschaft den Wandel lieber mitgestalten will, als ihn über sich ergehen zu lassen. Dann bedürfe es der Entscheidung für eine Transformation in Richtung Nachhaltigkeit. Eine zentrale These ist, Monokulturen seien besonders anfällig für Krisen, die ökologischen ebenso wie die geistigen. Deshalb bringt er die Künste ins Spiel: „Es braucht Reallabore und Spielwiesen der Transformation, denn das, was erlebt und mitgestaltet wird, entfaltet eine stärkere Intensität und Überzeugungskraft als ein bloßes darüber reden.“

Davide Brocchi verweist an vielen Stellen auf die systemische Funktionalität der Kultur und liefert damit das Fundament für eine leider allzu oft vergessene Blickweise. Das allseits propagierte „Kultur für alle“ wird damit ebenso hinterfragt wie die allseits beschworene Freiheit der Kunst. Auch das Diktum, Politik solle nicht selbst Kultur machen, sondern nur Kultur ermöglichen, wird zumindest in Zweifel gezogen. Aktuell bleibt Adornos und Horkheimers Kritik an der Kulturindustrie, weil deren Güter Warencharakter haben und deren Fortschritt den allgemeinen Gesetzen des Marktes entspringt. Völlig zurecht wird auch an diesen Aspekt für eine zeitgenössische Kulturpolitik erinnert.

### **Labore von Zukunftsfähigkeit**

Überzeugend wird in diesem Werk die Transformation als Kulturwandel dargelegt und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung zur Diskussion gestellt. Auch fließt die große Expertise von Davide Brocchi aus diversen wissenschaftlichen Untersuchungen ein. Nachhaltigkeit wird als Kulturprogramm beschrieben. Eine Kultur der Nachhaltigkeit müsse dem Mythos des technologischen Fortschritts ebenso begegnen wie den Dogmen von Wachstum und Wettbewerb. Um sich davon zu befreien, brauche der Westen heute eine zweite Aufklärung – und vielleicht auch eine neue wissenschaftliche Revolution, formuliert Davide Brocchi programmatisch.

Propagiert werden deshalb Prinzipien eines guten Lebens, die kulturelle Vielfalt als Wert und eine Interkulturalität als integrale Aufgabe von Kulturpolitik. Konkret wird es beim Beispiel der nachhaltigen Entwicklung des Welterbes Oberes Mittelrheintal, wenn die Transformation von Kultureinrichtungen durch neue Allianzen und künstlerische Projekte durchgespielt wird und soziokulturelle Zentren als mitwirkungsoffene Labore von Zukunftsfähigkeit eine Rolle zugewiesen bekommen. „Weil die Soziokultur Kultur und Politik, Kunst und Gesellschaft verbindet, ist sie fast prädestiniert, zur Avantgarde einer Transformation der ganzen Kultursparte bzw. einer breiten, bunten Kulturbewegung für die Transformation *by design* zu werden.“

Davide Brocchis Conclusio ist von der Überzeugung geprägt, dass der enge Kulturbegriff, der Kultur auf die Künste reduziere, für eine Transformation der Gesellschaft zur Nachhaltigkeit nicht ausreiche. Kulturpolitik sieht er als Gesellschaftspolitik, weil sie eine andere Perspektive auf Entwicklung und deren Gestaltung ermögliche. Es brauche den Akt der kollektiven Mitbestimmung und die Kunst als Möglichkeitsraum. Von sozialer Grundsicherung ist ebenso die Rede wie von öffentlicher Daseinsvorsorge. Nachhaltigkeit bedeute konsequente Resilienz, aber auch gelebte Demokratie. „Dazu kann eine partizipative Kulturpolitik beitragen, die sich von der Modernisierung abgrenzt, indem sie eine Wiederverwurzelung statt Entwurzelung fördert.“ Eine transformative Kulturpolitik wirke sich emanzipatorisch aus. Das ist der rote Faden des Buchs, dafür wird weit ausgeholt, das wird vielfach belegt und untermauert. Es ist der kritische Impetus, der den Forschungen immanent ist – und kommt aus tiefster Überzeugung, die erfahrungsreich in der Arbeit aufgeblättert wird.

### **Quo vadis, Kulturpolitikforschung?**

Die Studie kann als Beleg für das Dilemma der Kulturpolitikforschung darauf aufmerksam machen, in welchem Spagat sich dieser spezialisierte Wissenschaftsbereich derzeit befindet. Quo vadis? Einerseits geht es um eine Verzahnung von politikwissenschaftlichen und kulturwissenschaftlichen Methoden, mittels Analyse und Reflektion, und durchaus mit dem Ziel, kulturpolitische Handlungsempfehlungen zu kreieren. Andererseits geriert sich Kulturpolitikforschung immer mehr als selbstreferenzielle Wissenschaft, die auf Theorien anderer Disziplinen zurückgreift, um diese kompatibel zu machen. Das gelingt nicht immer und verliert zunehmend die Erfindung der Kulturpolitikforschung aus dem Blick, nämlich anwendungsbezogenen Expertisen zu entwickeln.

Davide Brocchi hat sich was gewagt, das große Thema der großen Transformation dahingehend zu untersuchen, inwieweit sie kulturpolitischer Beobachtung, der Begleitung und eben auch der Gestaltung bedarf. Er bleibt dem Duktus treu, durch transparente Diskurse und

interdisziplinäre Methoden dem Auftrag von Kulturpolitik gerecht zu werden, insbesondere Nachhaltigkeit in der Gesellschaft zu verankern.

*Professor Dr. Wolfgang Schneider war Gründungsdirektor des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim und von 2012 bis 2020 UNESCO Chair in Cultural Policy for the Arts in Development.*

# Inhaltsverzeichnis

<b>1 Welche Transformation?</b>	1
Literatur	16
<b>Teil I Wandel <i>by disaster</i>: Ursachenforschung</b>	
<b>2 Transformation als Fortschritt</b>	23
2.1 Am Anfang war die Kultur	25
2.1.1 Die kognitive Revolution	27
2.1.2 Der Bauplan der Gesellschaft	32
2.1.3 Die Reduktion von Komplexität	34
2.1.4 Die neolithische Revolution	36
2.1.5 Die mediale Revolution	39
2.1.6 Kultur oder Vielfalt?	43
2.2 Die kapitalistisch-industrielle Transformation	47
2.2.1 Die wissenschaftliche Revolution	48
2.2.2 Der Weg in die expansive Moderne	52
2.2.3 Die Entwicklungspolitik als Machtpolitik	59
2.2.4 Der Fortschritt als Modernisierung	69
2.2.5 Die neoliberale Globalisierung	79
2.2.6 Die digitale Revolution	97

2.3	Die Fortschrittslogik	101
2.3.1	Die Internalisierung der Positivitäten	107
2.3.2	Die Externalisierung der Negativitäten	110
2.3.3	Die expansive Dynamik	114
2.4	Zur Macht der Kultur	118
2.4.1	Das kapitalistisch-industrielle Kulturprogramm	119
2.4.2	Die mentale Programmierung	127
	Literatur	146
<b>3</b>	<b>Transformation als multiple Krise</b>	<b>163</b>
3.1	Vom Fortschritt zum Untergang	165
3.1.1	Der Weg zum Weltkulturerbe	166
3.1.2	Die Schattenseite der Hochkultur	170
3.1.3	Die Wiederholung der Geschichte	172
3.2	Die vier Dimensionen der Krise	179
3.2.1	Die ökologische Dimension	180
3.2.2	Die ökonomische Dimension	189
3.2.3	Die soziale Dimension	200
3.2.4	Die kulturelle Dimension	228
3.3	Die Krisenlogik	242
3.3.1	Die Anästhetik der Krise	246
3.3.2	Die Lernkrise	249
3.4	Zur Transformation <i>by disaster</i>	254
	Literatur	259
<b>4</b>	<b>Kulturpolitik der Krise</b>	<b>277</b>
4.1	Kulturpolitik und Systemlogik	277
4.1.1	Die Ohnmacht der Kulturpolitik	278
4.1.2	Die Modernisierung als Kulturpolitik	279
4.1.3	Die separierende Kulturpolitik	286
4.1.4	Die künstlerische Unfreiheit	289
4.2	Kulturpolitik und multiple Krise	292
4.3	Zum richtigen Leben im falschen?	302
	Literatur	304

## Teil II    Gegenwartsaufgabe: Wandel *by design*

<b>5</b>	<b>Transformation als Systemwechsel</b>	311
5.1	Nachhaltigkeit anders verstehen	316
5.1.1	Das institutionelle Nachhaltigkeitsverständnis	317
5.1.2	Das enge Nachhaltigkeitsverständnis	330
5.1.3	Das weite Nachhaltigkeitsverständnis	347
5.2	Der Weg ist das Ziel	379
5.2.1	Die Formen der Transformation	381
5.2.2	Die Genese der Transformationsdebatte	384
5.2.3	Die Elemente der Transformation	388
5.3	Zum Design der Transformation	400
5.3.1	Treiber und Bremser	401
5.3.2	Freiräume und Spielwiesen	404
5.3.3	Bündnisse und neue Allianzen	411
5.3.4	Nachhaltiges Transformationsdesign	414
	Literatur	420
<b>6</b>	<b>Transformation als Kulturwandel</b>	433
6.1	Zwischen Kultur und Nachhaltigkeit	434
6.1.1	Das enge Kulturverständnis	436
6.1.2	Das erweiterte Kulturverständnis	447
6.2	Die Kulturökologie als Brücke	456
6.2.1	Die Kultur als DNA der Gesellschaft	458
6.2.2	Die kulturelle Evolution	459
6.2.3	Die kulturellen Mutationen	461
6.2.4	Die gesellschaftlichen Sinnesorgane	464
6.3	Zur Kulturpraxis der Transformation	465
6.3.1	Reflexiver Wandel	466
6.3.2	Intra- und interkultureller Wandel	469
6.3.3	Medialer Wandel	471
6.3.4	Wandel durch systemische Kulturbewegungen	472
6.3.5	Ritualisierter Wandel	473
	Literatur	481

<b>7</b>	<b>Kulturpolitik der Transformation</b>	489
7.1	Die Transformation der Kulturregion	490
7.1.1	Wer macht die Kulturregion für wen?	493
7.1.2	Modellstadt Bacharach	501
7.1.3	Modelle für Kultur im Wandel	508
7.2	Die Transformation der Soziokultur	520
7.2.1	Die Formen der Soziokultur	521
7.2.2	Die Transformation in der Soziokultur	527
7.2.3	Die Transformation durch die Soziokultur	534
7.3	Zur transformativen Kulturpolitik	538
7.3.1	Systemische Kulturpolitik	539
7.3.2	Kulturpolitik des Zusammenlebens	543
7.3.3	Plurale Kulturökonomik	548
7.3.4	Kulturpolitik nach menschlichem Maß	552
7.3.5	Lernorientierte Kulturpolitik	555
	Literatur	562
<b>8</b>	<b>Jedes Ende ist ein neuer Anfang</b>	569
	Literatur	575

# Abkürzungsverzeichnis

AfD	Alternative für Deutschland
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
CDU	Christlich Demokratische Union Deutschlands
DNK	Deutscher Nachhaltigkeitskodex
DNS	Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie
FDP	Freie Demokratische Partei
RNE	Rat für nachhaltige Entwicklung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
UN	United Nations
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen

# Abbildungsverzeichnis

- Abb. 2.1 Zuwachsraten in ausgewählten gesellschaftlichen Bereichen seit dem Beginn der industriellen Revolution bis 2000. (Aus Steffen et al. 2011, S. 742, ausgewählte Indikatoren; mit freundlicher Genehmigung von © Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011. All Rights Reserved) 63
- Abb. 2.2 Entwicklung der Staatsverschuldung in Deutschlands 1950–2021 (in Mio. Euro). (Quelle: Statistisches Bundesamt; Eigene Darstellung) 92
- Abb. 2.3 Entwicklung der Staatsverschuldung in den USA 1950–2021 (in Mio. Dollar). (Quelle: White House; Eigene Darstellung) 93
- Abb. 2.4 Die kapitalistisch-industrielle Entwicklungslogik. (Aus Brocchi 2019, S. 33; überarbeitete Darstellung) 104
- Abb. 2.5 Das „Zwiebeldiagramm“: Manifestation von Kultur auf verschiedenen Tiefenebenen. (Aus Hofstede und Hofstede 2009, S. 8; mit freundlicher Genehmigung von © Verlag C.H.Beck oHG 2009. All Rights Reserved) 120
- Abb. 2.6 Erweitertes Grundmodell der Kommunikation (Eigene Darstellung; basierend auf Ternes 2008, S. 31) 137
- Abb. 2.7 Die mediale Konstruktion der Wirklichkeit. (Beispiel Tageszeitung). (Eigene Darstellung) 143

## XX      **Abbildungsverzeichnis**

- Abb. 3.1    Übersicht über die Anzahl der Hochhäuser, die in den Jahren 1890 bis 2010 in New York errichtet wurden. (Aus Harvey 2013, S. 75; mit freundlicher Genehmigung von © Suhrkamp Verlag/Insel Verlag 2013. All Rights Reserved)      175
- Abb. 3.2    Szenarien einer tragfähigen Entwicklung (nach Meadows 1972). (Aus Meadows 1972, S. 78; mit freundlicher Genehmigung von © Deutsche Verlags-Anstalt 1972, München, in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH. All Rights Reserved)      181
- Abb. 3.3    Entwicklung und Entwicklungsprognose von Weltölproduktion und Weltbevölkerung im Zeitraum 1600–2200 (nach C. J. Campbell). (Aus C. J. Campbell in Heinberg 2008, S. 52 f.; mit freundlicher Genehmigung von © Ingrid Schobel, Illustration und Kartographie)      184
- Abb. 3.4    Globale Veränderungen im Erdsystem als Folge der dramatischen Zunahme der menschlichen Aktivität zwischen 1750 und 2000 (Aus Steffen et al. 2011, S. 745, ausgewählte Indikatoren; mit freundlicher Genehmigung von © Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2011. All Rights Reserved)      199
- Abb. 5.1    17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen (17 SDG). (Aus BMZ 2017)      322
- Abb. 5.2    Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit. (Eigene Darstellung)      323
- Abb. 5.3    Formen von Partizipation auf der Beteiligungsleiter. (Aus Arnstein 1969, S. 217, modifiziert durch Nanz und Fritsche 2012, S. 23; mit freundlicher Genehmigung von © Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn)      389
- Abb. 5.4    Treiber und Bremser der Transformation. (Aus Öko-Institut in Grießhammer und Brohmann 2015, S. 15; mit freundlicher Genehmigung von © Prof. Dr. Rainer Grießhammer, Öko-Institut e. V., Freiburg)      403
- Abb. 5.5    Mehrebenen-Perspektive der Transformation. (Aus Öko-Institut, modifiziert nach Geels 2002, in Grießhammer und Brohmann 2015, S. 8; mit freundlicher Genehmigung von © Prof. Dr. Rainer Grießhammer, Öko-Institut e. V., Freiburg)      408

Abb. 5.6	Lokale Allianzen für die Transformation. (Eigene Darstellung)	413
Abb. 6.1	Vier-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit. (Eigene Darstellung)	435
Abb. 6.2	Drei Ebenen der Einzigartigkeit des Menschen (Aus Hofstede und Hofstede 2009, S. 4; mit freundlicher Genehmigung von © Verlag C.H.Beck oHG 2009. All Rights Reserved)	463
Abb. 7.1	Die Wirkungsfelder und Kriterien eines Nachhaltigkeitskodex für die Soziokultur im Überblick. (Aus Gruber und Brocchi 2021, S. 29)	530

# Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1	Entwicklung in der Verteilung des Weltvermögens (Anteil des reichsten und des ärmsten Fünftels der Weltbevölkerung)	67
Tab. 2.2	Rangliste der attraktivsten Steuerparadiese	91
Tab. 3.1	Typologie anomischer Verhaltensweisen	204
Tab. 3.2	Programmstruktur von öffentlich-rechtlichen und privat-rechtlichen Fernsehsendern in Deutschland 2019 (Durchschnittlicher Zeitumfang pro Tag in %)	248
Tab. 5.1	Fortschrittsbericht 2016 über die Umsetzung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (DNS)	324
Tab. 5.2	Grundpositionen der Nachhaltigkeitsdebatte	344
Tab. 5.3	Die Top Ten im World Happiness Ranking (2022)	370
Tab. 5.4	Transformationsdesign – ein Vergleich zwischen Modernisierung und systemischer Nachhaltigkeit	418



# 1

## Welche Transformation?

Fortschritt und Krise sind keine Gegensätze: Das macht uns die Gegenwart bewusst. In der Geschichte der Menschheit begann die Abwärts-spirale mancher Zivilisationen ausgerechnet am Höhepunkt ihrer Entwicklung (Diamond 2006). Wie können Gesellschaften selbst dann an einem Entwicklungspfad festhalten, wenn er sie in den Abgrund führt? Dieses Buch sucht die Antwort in der Kultur. Neben der Umwelt bildet sie die zweite heimliche Macht im Anthropozän<sup>1</sup>. Denn Kultur ist der „Bauplan der Gesellschaft“, der sich durch Entwicklung materialisiert. Kultur ist die „DNA der Gesellschaft“, die das soziale System trotz Arbeitsteilung zusammenhält und gleichzeitig seinen Austausch mit der Umwelt reguliert. Wenn das Verhältnis zwischen System und Umwelt gestört ist, dann liegt es in erster Linie an der Kultur.

Seit Jahren jagt eine Krise die nächste: Klimakrise, Finanzkrise, Krise der Demokratie, Corona-Krise, Ukraine-Krieg. Entsprechend deutlich fällt die Diagnose der Sozialwissenschaftler\*innen aus: „Globale

---

<sup>1</sup> Der Ausdruck „Anthropozän“ steht für das Zeitalter des Menschen (Crutzen und Stoermer 2000). Er bezeichnet eine neue erdgeschichtliche Epoche: Eine Epoche, in der der Mensch die Geologie und Atmosphäre der Erde sowie die Pflanzen- und Tierwelt maßgeblich verändert.

Krise“ (Hamm 2006), „Metakrise“ (Leggewie und Welzer 2009), „VielfachKrise“ (Demirović et al. 2011) und „Multiple Krise“ (Brand 2009). Ob uns ein radikaler Wandel bevorsteht oder nicht, ob wir ihn wollen oder nicht, diese Frage stellt sich heute nicht mehr: Wir sind bereits mittendrin. Die einzige Frage ist, ob der Wandel *by disaster or by design* stattfinden wird. Damit lehnt sich der Buchtitel an ein Zitat des Präsidenten des „Global Footprint Network“ Mathis Wackernagel (2014) an. Die gleiche These wird vom US-Biogeografen Jared Diamond in seinem Werk „Kollaps. Warum Gesellschaften überleben oder untergehen“ so ausgedrückt:

„Da wir auf dem nicht nachhaltigen Weg schnell vorankommen, werden die ökologischen Probleme der Erde in jedem Fall auf die eine oder andere Weise gelöst werden, und zwar zu Lebzeiten der heutigen Kinder und jungen Erwachsenen. Die Frage ist nur, ob es eine angenehme, von uns selbst gewählte Lösung sein wird, oder ob sie unangenehm sein wird und nicht unserer Entscheidung entspringt, ob es also beispielweise zu Kriegen, Völkermord, Hungersnöten, Krankheitsepidemien und dem Zusammenbruch von Gesellschaften kommt“ (Diamond 2006, S. 615).

Wollen wir den Wandel lieber mitgestalten, als ihn über uns ergehen zu lassen, dann entscheiden wir uns für Nachhaltigkeit. Nachhaltigkeit ist eine Notwendigkeit, weil sie der *Gegenentwurf* zu jeder Entwicklung ist, die soziale Systeme in eine Sackgasse führt. Gleichzeitig ist Nachhaltigkeit eine Chance, weil sie *für* ein gutes Leben steht, das nicht auf Kosten anderer geht – künftige Generationen inbegriffen (Brocchi 2021, S. 2). Die Debatte über einen Wandel der Gesellschaft in Richtung Nachhaltigkeit findet seit einigen Jahren unter dem Begriff „Transformation“ statt (Leggewie und Welzer 2009; Griefshammer und Brohmann 2015). Eben diese Transformation bildet den zentralen Gegenstand dieses Buches.

Mit seinem Hauptgutachten von 2011 forderte der Wissenschaftliche Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) einen „Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“. Seitdem steht der Begriff „Große Transformation [...] hoch am Himmel, keine Diskussion kommt mehr ohne ihn aus“ (Sachs 2013, S. 18).

Mit „Große Transformation“ meinte der WBGU den „nachhaltigen weltweiten Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft“ (WBGU 2011, S. 5). Um die menschengemachte Erderwärmung möglichst weit unter 2 Grad zu halten und die katastrophalsten Auswirkungen des Klimawandels abzuwenden, müsste die Große Transformation vor 2050 stattfinden und jetzt ansetzen (IPCC 2022). Ein sehr ambitioniertes Ziel, wenn man bedenkt, dass dies ein Wechsel des Energieregimes in unserer Gesellschaft bedeutet. Noch heute wird über 81 % des weltweiten Energiebedarfes durch fossile Energieträger (Öl, Kohle, Gas) gedeckt, dazu kommen 5 % Kernenergie (IEA 2021). Kaum anders waren die Verhältnisse in der Bundesrepublik in der unmittelbaren Vergangenheit: 77 % fossile Energieträger, 6 % Kernenergie (UBA 2021). Insgesamt ist unsere Lebensweise immer noch weitgehend von klimaschädlichen und nicht-nachhaltigen Energieträgern abhängig. Von ihnen muss nun rasch Abschied genommen werden.

Der WBGU fokussiert die Transformation auf die Klimakrise. Sie hat höchste Priorität, trotzdem bleibt sie nur ein Aspekt der gegenwärtigen multiplen Krise. Darin ernähren sich die verschiedenen Krisen gegenseitig und haben gemeinsame systemische Ursachen. Und wenn eine Krise systemisch ist, dann kann sie nur systemisch überwunden werden. Genau so wird „Transformation“ in den Politikwissenschaften begriffen: als ein *Systemwechsel*, sprich als ein „Übergang von einem Ordnungssystem zu einem grundsätzlich anderen System“ (Merkel 1999, S. 15). In einer Transformation zur Nachhaltigkeit werden Ökologie, Ökonomie, Soziales und Kultur zusammen statt getrennt gedacht. Nachhaltigkeit zeichnet sich also durch eine multidimensionale statt monodimensionale (auf Wirtschaft zentrierte) Auffassung von Entwicklung aus.

Um die Größenordnung und die „Eingriffstiefe“ (WBGU 2011, S. 5) der Transformation zur Nachhaltigkeit bewusst zu machen, die in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts stattfinden soll, vergleicht der WBGU diese mit den ersten zwei großen Transformationen in der Geschichte der Menschheit. Die erste ist die neolithische Revolution, die vor circa 12.000 Jahren begann. Damals wurden Ackerbau und Viehzucht in Mesopotamien erfunden, daraufhin verbreitete sich die Landwirtschaft progressiv in der ganzen Welt. Diese Innovation ermög-

lichte einen Überschuss in der Nahrungsmittelproduktion. Menschen wurden sesshaft und die ersten Städte entstanden. Während vorher jeder als Jäger und Sammler für die eigene Ernährung sorgen musste, konnte sich nun ein Teil der Menschheit von dieser Aufgabe lösen und anderen Tätigkeiten widmen. Es bildete sich eine politische und eine religiöse Elite. Von der Landwirtschaft konnten sich nicht nur Soldaten ernähren, sondern auch Künstler und Philosophen. Egal wie komplex die gesellschaftliche Ordnung ist, sie stützt sich noch heute auf Hacke und Pflug.

Die zweite große Transformation begann hingegen vor wenigen Jahrhunderten und führte zur Herausbildung der kapitalistisch-industriellen Gesellschaft. Diese Entwicklung wurde 1944 von Karl Polanyi in seinem Werk „The Great Transformation“ beschrieben, weshalb der Sozialanthropologe als Vordenker oder gar als Vater der Großen Transformation gilt (Sachs 2013). Wesentlich für diese Transformation war die Entwicklung der Marktwirtschaft, die „eine Veränderung der Motivation der Mitglieder der Gesellschaft“ hervorrief: „Das Motiv des Lebensunterhalts [wurde] durch das Motiv des Gewinns ersetzt“, schrieb Polanyi (1978, S. 70). Diese Transformation zeichnete sich auch durch eine Privatisierung der Gemeingüter aus, die ab dem 17. Jahrhundert mit der Einzäunung der offenen Felder und des Gemeindelandes in England begann (ebd., S. 61). Damals waren es die Lords, die das Ackerland in Weideflächen umwandelten, weil die Wollproduktion viel rentabler als der Ackerbau war. So wie heute in „Betongold“ investiert wird, waren es damals die Schafe, die „Sand in Gold verwandelten“ (ebd.). Damit wurden die Kleinbauern und Kleinbäuerinnen verdrängt, die sich bis dahin durch Subsistenzwirtschaft selbstversorgt hatten. Sie mussten nun in die Städte ziehen, um dort als Arbeitskraft zu dienen. In den neuen Fabriken verarbeiteten sie die Wolle zu Textilien, die auf ihren früheren Feldern erzeugt wurde. Bezahlt wurden diese „Proletarier“ mit einem Niedriglohn. Sie lebten trotz Überarbeitung im Elend, während die Bourgeoise die Ware auf dem Markt absetzte und wachsende Profite einfuhr. Durch seine Studie zeigte Polanyi, dass die Erfindung der Dampfmaschine zwar die industrielle Revolution ermöglicht hatte, der eigentliche Auslöser dieses Wandels jedoch in der Marktwirtschaft und in der Kommerzlogik lag.

Diese Auffassung teilte später auch der französische Historiker Fernand Braudel (1997). Da Kohle und Öl eine ganz andere Energiedichte als die alten Energieträger (Holz, Wind, Wasser) mitbrachten, konnten sie große Maschinen bewegen. Die industrielle Massenfertigung ersetzte in weiten Teilen das Handwerk, gleichzeitig wurde das Transportwesen revolutioniert. So wurden die Fundamente für den heutigen Massenkonsum und den Weltmarkt gelegt.

Diese großen Transformationen bauten bisher aufeinander auf. Deshalb wird ihre Geschichte als Geschichte des *Fortschritts* erzählt. Die neolithische Revolution und die industrielle Revolution haben eine wesentliche Gemeinsamkeit: Der Wechsel des Energieregimes und der Wechsel des Gesellschaftsregimes bedingten sich gegenseitig. Das gilt auch für die Transformation zur Nachhaltigkeit: Dabei geht es um wesentlich mehr als um Windräder und Elektroautos. Auf den nächsten Seiten wird eine weitere wichtige Gemeinsamkeit großer Transformationen ins Spiel gebracht: Eine kulturelle Revolution ging allen Revolutionen voraus – und begleitete sie. Denn Kultur bildet das Fundament sowohl des Energieregimes als auch des Gesellschaftsregimes. Entsprechend setzt auch eine Transformation zur Nachhaltigkeit einen kulturellen Wandel voraus.

„Während die bisherigen großen Transformationen der Menschheit [...] weitgehend ungesteuerte Ergebnisse evolutionären Wandels“ waren (WBGU 2011, S. 5), orientiert sich die neue große Transformation an einer Vision. Wenn der WBGU die Transformation zur Nachhaltigkeit als „Zukunftsaufgabe“ begreift (Sachs 2013, S. 19), dann setzt diese eine Ursachenforschung voraus: Welchen Zusammenhang gibt es zwischen dem bisherigen Fortschritt und der systemischen Krise? Mit dieser Frage beschäftigte sich Polanyi in seinem Werk, als er mitten im Zweiten Weltkrieg nach den Gründen des Scheiterns der europäischen Zivilisation suchte. Allein die imperialistische Bosheit eines einzigen Führers konnte eine solche Entwicklung nicht erklären. Der Erste Weltkrieg, die große Finanzkrise von 1929, die Krise der jungen Demokratien, der Faschismus: Die Ursachen der größten Katastrophe des 20. Jahrhunderts mussten viel tiefer liegen. Polanyi fand sie in einer Doppelbewegung: Einerseits die Vorherrschaft des Marktes und andererseits die unzureichende Antwort der Gesellschaft darauf (ebd.,

S. 20). Er hielt „die Idee eines selbstregulierenden Marktes [für] eine krasse Utopie [...]. Eine solche Institution konnte über längere Zeiträume nicht bestehen, ohne die menschliche und natürliche Substanz der Gesellschaft zu vernichten“ (Polanyi 1978, S. 19 f.). Da die Gesellschaft auch nach 1945 an der „krassen Utopie“ festhielt und diese im Rahmen der neoliberalen Globalisierung sogar universalisierte, hat Polanyis Diagnose bis heute Bestand. Darauf deuten die Parallelen der letzten Jahrzehnte mit den Entwicklungen von damals hin: Von der Deregulierung der Märkte über die Finanzkrise, die Krise der Demokratie, die autoritären Entwicklungen in verschiedenen Ländern bis zu internationalen Polarisierungen und militärischen Auseinandersetzungen. Selbst die ökologische Krise hatte Polanyi vorhergesehen. Sollen wir vor diesem Hintergrund wirklich noch „mehr Fortschritt wagen“?

Die nächsten Kapitel fokussieren sich auf Transformationsprozesse in *westlichen* Gesellschaften. Diese Gesellschaften sind die Wiege der kapitalistisch-industriellen Transformation und gleichzeitig ihre größten Nutznießer. Sie haben sich materielle und organisatorische Vorteile gegenüber nachrückenden Gesellschaften im globalen Süden erworben. In ihrem Buch „Transformationsdesign“ von 2014 liefern Bernd Sommer und Harald Welzer drei weitere Gründe für die Fokussierung auf die wohlhabenden, frühindustrialisierten Gesellschaften:

„Erstens, weil Gesellschaften dieses Typs vor anderen Entwicklungsaufgaben stehen als etwa die sogenannten Schwellenländer – Armuts- und Hungerbekämpfung oder die Einrichtung von basalen Versorgungsinfrastrukturen stehen hier nicht im Vordergrund, sondern viel eher die Bewahrung eines erreichten zivilisatorischen Niveaus. Zweitens hat ein Großteil der Bewohnerinnen und Bewohner solcher Gesellschaften aufgrund ihrer in vielerlei Hinsicht relativ komfortablen Lebensbedingungen *Spielräume zur Gestaltung* ihrer beruflichen und privaten Handlungsbedingungen, die wir definieren können und die die Voraussetzung für unsere Lebensbedingungen bilden, wie notwendige Transformationen gestaltet werden können. Schließlich ergibt sich drittens aus diesen Gestaltungsspielräumen sowie dem historischen und aktuellen Niveau

des Naturverbrauchs auch die Verantwortung für Transformationen in Richtung Nachhaltigkeit“ (Sommer und Welzer 2014, S. 15).

In dieser Untersuchung kommt ein besonders wichtiger Grund hinzu: Die „Macht der Kultur“ (UNESCO 1998) ist heute vor allem die Macht der westlich geprägten Kultur. Der Begriff „Kultur“ wird hier sowohl weit als auch eng begriffen. Während der erweiterte Kulturbegriff eine querliegende, allumfassende Dimension der Gesellschaft meint, die Aspekte wie Sprache, Wertvorstellungen, Weltbilder, Glaubenssätze, Rituale und Moden umfasst, beschränkt sich der enge Kulturbegriff auf einen gesellschaftlichen Bereich neben anderen. Die UNESCO zählt Bildung, Wissenschaft, Medien und Künste dazu, in Deutschland bildet Kultur vor allem einen Dachbegriff für die Künste.

Im erweiterten Sinne ist Kultur das geistige Programm, das durch gesellschaftliche Entwicklung sichtbar und greifbar wird. Das Kulturprogramm, das sich in der kapitalistisch-industriellen Gesellschaft verwirklicht hat, ist ein westliches: die *Modernisierung*. Die Modernisierungstheorien können „als das soziologische Äquivalent zur ökonomischen Wachstumstheorie aufgefasst werden“ (Eblinghaus und Stickler 1996, S. 20). Sie basieren auf der Auffassung, dass die Geschichte der Menschheit ein lineares Kontinuum von Entwicklungsphasen sei: von einfachen, traditionellen Gesellschaftsformen zu modernen, komplexeren Gesellschaftsformen (Parsons 1969). Modernisierung steht also für Fortschritt. Da sich die westliche Gesellschaft an dessen Spitze sieht, macht sie sich zum Modell für die ganze Welt.

Wenn sich Kulturen (im erweiterten Sinne) durch die Art und Weise unterscheiden, wie Menschen „mental programmiert“ werden (Hofstede und Hofstede 2009, S. 3), dann stellt sich die Frage, durch welche Instanzen und Prozesse diese „mentale Programmierung“ in der Gesellschaft stattfindet. In der geistigen Erziehung der Menschen spielt der Kulturbereich (Bildung, Massenmedien, Wissenschaft, Künste) eine zentrale Rolle. Er beeinflusst unsere Wahrnehmung der Welt, unsere Entscheidungen und unser Verhalten. Mit anderen Worten: Der Kulturbereich trägt immer eine gesellschaftliche Verantwortung. Die

Frage ist nur, für *welche* Gesellschaft und für *welche* Entwicklung – und ob diese mehr oder minder nachhaltig sind.

Während im Zuge der Kolonisierung Missionare und Soldaten die westliche Kultur durchsetzten, dienen im Rahmen der Globalisierung die Bildung, die Medien, sogar das Hollywood-Kino und die Popmusik der „Verwestlichung der Welt“ (Latouche 1994). Selbst wenn China und Indien heute eigene Akzente in der Kulturproduktion und in der Kulturvermittlung setzen, das Medium selbst ist die Botschaft (McLuhan 2001): Die kulturelle Globalisierung ist auch eine Globalisierung bestimmter Medien (Donges et al. 1999). Wenn die Weltgesellschaft heute in eine multiple Krise hineingeraten ist, dann ist dies das Ergebnis einer westlich geprägten Monokultur. Denn nicht nur ökologische Monokulturen sind anfällig für Krisen, sondern auch geistige Monokulturen. Entsprechend stellt die Vielfalt ein wichtiges Fundament der Nachhaltigkeit dar. Schon 2001 erkannte die UNESCO, dass die kulturelle Vielfalt für die Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft genauso wichtig ist wie die Artenvielfalt für das ökologische Gleichgewicht (UNESCO 2001, S. 2).

Aus diesen Gründen hat die Große Transformation eine kulturpolitische Relevanz. Daraus ergeben sich die Ziele und die Fragestellungen dieser Untersuchung.

### **Ziele und Fragen**

*Erstens* zeigt diese Untersuchung, warum die Transformation und die Nachhaltigkeit als soziale und kulturelle Fragen gestellt werden sollten. Ihr liegt die Annahme zugrunde, dass das Verhältnis zur Umwelt von den sozialen und kulturellen Verhältnissen innerhalb der Gesellschaft abhängt. Wenn dem so ist, dann setzt die Überwindung des Klimawandels oder der internationalen Polarisierungen eine Veränderung der innergesellschaftlichen Verhältnisse voraus. Der Transformationsbegriff wurde aus den Politikwissenschaften auf die Nachhaltigkeitsdebatte übertragen (Leggewie und Welzer 2009), um bewusst zu machen, dass es deutlich mehr als „grüne Innovationen“ braucht, um die Erde zu retten. Wenn in der Geschichte der Menschheit soziale Ungleichheit und Ideologien eine wesentliche Ursache für den Zusammenbruch

von Zivilisationen waren, dann kann es keine Nachhaltigkeit ohne Gerechtigkeit und Kulturkritik geben.

*Zweitens* führt die systemische Betrachtung zu einer fundamentalen Frage in Bezug auf Nachhaltigkeit: Wie kann ein kognitiv und physisch begrenztes Wesen wie der Mensch mit Komplexität umgehen? In der Systemtheorie wird Komplexität mit dem Begriff „Umwelt“ umschrieben (Krieger 1998, S. 16). Aus dieser Perspektive ist der Umgang mit Komplexität identisch mit dem Umgang mit der Umwelt. Die Komplexität überfordert die Menschen. Weil wir die Umwelt nicht ganz begreifen und kontrollieren können, setzen wir sie mit Chaos und Anarchie gleich. Auch soziale Komplexität kann die Menschen überfordern: Selbst Familienbeziehungen sind nicht ganz berechenbar. Wenn der Mensch nicht einmal „Herr seiner Selbst“ ist (Freud 2001, S. 294 f.), wie kann er sich überhaupt einbilden, seine äußere Umwelt zu beherrschen?

Aus systemtheoretischer Perspektive ist die Kultur eine besondere Strategie, um Komplexität trotz kognitiver und physischer Begrenztheit zu handhaben, nämlich durch „Komplexitätsreduktion“. Komplexität wird hierbei auf künstliche mentale und soziale Ordnungen reduziert. Gleichzeitig sind Monokulturen besonders krisenanfällig: Der Strategie der Komplexitätsreduktion wohnt die Möglichkeit des Scheiterns inne (Dörner 2002). Wie also kann die Kultur einem Wandel *by design* statt *by disaster* dienen?

Diese Untersuchung behandelt die Transformation zur Nachhaltigkeit als doppelte kulturelle Herausforderung. Die erste besteht darin, eben die Kultur zu ändern, die uns selbst ausmacht. Selbst nach der Hochwasser-Katastrophe von 2021 wollen die meisten Menschen im Ahrtal lieber zur alten Normalität zurückkehren als die radikale Wende zu „designen“. Auch die Akteure, die die Nachhaltigkeitsdebatte führen, sind teilweise in einer nicht-nachhaltigen Kultur sozialisiert worden. Die zweite Herausforderung liegt in der Tatsache, dass ein Kulturwandel zwar tiefgreifend ist, aber in der Regel viel Zeit, Geduld und Ausdauer braucht. Doch kann die multiple Krise noch auf ihre Lösung warten, bis der Kulturwandel vollzogen ist?

**Drittens** sieht der Autor dieser Untersuchung einen normativen Nachhaltigkeitsbegriff als hinderlich für die Transformation. Dafür gibt es mindestens drei Gründe:

- (a) Eine Nachhaltigkeit als moralischer Appell beruhigt vielleicht das Gewissen, bleibt aber meistens ohne Folgen. Die Menschen tun nicht unbedingt, was sie wissen. Mehr als Informationen und bewusste Überlegungen beeinflussen unbewusste Emotionen und Gewohnheiten unser Verhalten (Ruch und Zimbardo 1974, S. 366; Welzer 2019). Auf den Habitus kommt es viel mehr an als auf das Wort.
- (b) Eine normative Nachhaltigkeit bietet Raum für Illusionen, Einbildungen und Selbsttäuschungen. Darin können sich auch nicht-nachhaltige Glaubenssätze vervielfältigen und sich selbst legitimieren. Nicht immer ist nachhaltig, was als „nachhaltig“ bezeichnet wird, und nicht immer wird das, was nachhaltig ist, so bezeichnet.
- (c) Durch die Normativität werden die Asymmetrien der Modernisierung reproduziert. So wird in Sachen Nachhaltigkeit die Lösungskompetenz Expert\*innen zugeschrieben und vor allem in den Industrieländern verortet (Eblinghaus und Stickler 1996, S. 117). Braucht Nachhaltigkeit wirklich eine neue Elite, die eine Masse belehrt?

In diesem Buch bezeichnet Nachhaltigkeit eine Qualität im Verhältnis von Wahrnehmung und Wirklichkeit beziehungsweise von System und Umwelt. In der Finanzkrise 2008 galten die Banken als „systemrelevant“ und wurden entsprechend gerettet – anders als das Klima. Ein solches Verhalten drückte die Tendenz von mentalen und sozialen Systemen zur Selbstreferenzialität aus (vgl. Luhmann 2004). Nachhaltig ist aber das, was dieser Selbstreferenzialität entgegenwirkt und die Kommunikation mit der Wirklichkeit beziehungsweise mit der Umwelt fördert.

**Viertens** kann Transformation nicht nur aus Büchern gelernt werden: „Nachhaltigkeitstransformation ist eine Sache der Praxis“ (Welzer 2019). Sie kann nicht von oben herab erforscht werden: Das Subjekt selbst muss sich darin aufs Spiel setzen und mit dem „Objekt“ auf